

Barte des Vaters fürchtete, sondern mit den kleinen Händen hineingriff und ihn tüchtig zerzauste.

„Was denkst Du, die Anna werde ich doch nicht vergessen! Sie soll ein Bäumchen haben, so schön wie nur eins im Walde zu bekommen ist. Und will's das Glück, so schenkt mir die Herrschaft auf dem Schlosse einige Pfefferkuchen und eine Schürze für Dich, Grete. Vergessen hat sie uns ja niemals zum heiligen Feste. Jetzt gehe aber mit dem Kinde hinein, der Nord pfeift ganz gehörig, auch muß ich mich sputen, wenn ich vor Einbruch der Nacht wieder zurück sein will.“

Grete gehorchte und Waldwärter Mundtot trabte tüchtig durch den fußhohen Schnee in den Wald hinein, während ihm der eisige Wind durch Haar und Bart pfiß, die sich gar bald mit glitzernden Eisstückchen aufputzten. Für einen verwöhnten Stadtmenschen wäre der Marsch gerade keine Annehmlichkeit gewesen, womöglich würde ein solcher sofort wieder umgekehrt sein und hätte gedacht: Fällt mir gar nicht ein, in dem Unwetter viele Stunden weit zu marschieren! Aber unser braver Waldwärter dachte nur daran, seine Pflicht zu thun, obgleich er sich wohl ein warmes Stöckchen am Ofen vorgezogen hätte. Mundtot mochte schon eine hübsche Weile durch den Wald gegangen sein, als ihm zur rechten Hand ein allerliebstes Fichtenbäumchen auffiel, dem eine wahre Schneelast die schlanken Äste zu Boden drückte.

„Dich werde ich für meine Anna mitnehmen,“ sagte der Waldwärter für sich, „schöner gewachsen werde ich wohl keins im ganzen Walde finden.“ Er nahm darauf ein kleines Handbeil, das er in einem leinenen Sacke verwahrt hatte, welcher ihm über der Schulter hing und schlug das Bäumchen